

## Interview mit Joachim Hiller und dem Ox-Team

Was sagst Du/Was sagt das Ox-Team zu unseren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Ox29-Cover?

Grundsätzlich fühlen wir uns natürlich geschmeichelt, dass sich jemand so viele Gedanken zu unserem Tun macht – viel mehr, als wir es je getan haben. Vieles aus den Analysen ist nachvollziehbar, anderes nicht, aber das liegt in der Natur der Sache. Das ist wie bei Bands, deren Platten wir rezensieren: Im Interview später erfährt man, dass man Bands als Vergleich herangezogen hat, die die Musiker zum Zeitpunkt der Aufnahmen nicht kannten. Unsere Schlussfolgerung ist für uns also schlüssig, aber nicht für die Betroffenen. So ähnlich geht es uns punktuell auch mit euren Analysen, aber dann kommt ja auch noch das Unterbewusste ins Spiel, soziale/musikalische Prägungen, derer man sich nicht bewusst ist, die aber mit entsprechendem Blickwinkel ein neutraler Beobachter erkennt. Von daher: wie richtig oder falsch (um es in absoluten Kriterien auszudrücken) eure Analysen sind, müsste man fast Zeile für Zeile diskutieren. Wäre sicher spannend, wenn uns allen also mal danach ist ...

Wir haben uns gefragt, wie bei Euch die Bildauswahl für die Cover entsteht. Nach welchen Kriterien entscheidet Ihr, was aufs Cover kommt?

Früher, also zu Zeiten von Ox #29, war das ziemlich aus der Hüfte geschossen: Hat jemand eine Idee? Macht uns jemand was für lau? Gefällt uns das? Bis #32 hatten wir ja fast nie "Bandcover", sondern immer Grafisches, durchaus als Abgrenzung zu "normalen" Musikmagazinen. Danach änderte sich das, in gewisser Weise wurden wir konventioneller, was auch damit zusammenhängt, dass der Verkauf am Kiosk wichtiger wurde und da einfach bestimmte Regeln gelten - die Kundschaft kauft da eben nach Covermotiv.

Das Cover von #29 haben wir uns damals sicher nicht so genau angeschaut wie ihr. Wir hatten ein Interview mit dem Zeichner gemacht, der gab uns sein Artwork, es gefiel uns, und ab dafür. Heutige Cover sind vom Auswahlprozess her komplexer: Was ist aktuell ein wichtiges "Thema", welche Band, die uns interessiert macht eine neue Platte und ist auch noch so "wichtig", dass eine Titelstory gerechtfertigt ist? Da wird es meist recht eng, oft hat man maximal die Wahl zwischen zwei Bands. Finanzielle Erwägungen sind da zweitrangig, das heißt im Gegensatz zu vielen anderen Musikmagazine kann man unseren Titel nicht kaufen. Andererseits: wenn ein finanzkräftiges Label hinter der Band steht, machen wir auch klar, dass wir gegen eine Anzeige nichts einzuwenden haben. So ist eben das Business.

Und wie ist das bei der Themenauswahl für das Heft? Wonach entscheidet Ihr, was rein kommt?

Wir sind "vom Fach", wir wissen, was für Bands gerade angesagt sind oder angesagt sein werden, was uns gefällt - wir sind ja in erster Linie Fans, Musikgourmets. Da ist dann im Austausch innerhalb der Redaktion und mit den Schreibern recht schnell klar, was wir machen und was nicht. Nicht ins Heft kommt, worauf wir keine Lust haben, was uns nicht interessiert.

Verfolgt Ihr mit Euren Heften einen politischen Anspruch oder gibt es politische Inhalte, die Euch im Zusammenhang mit Euren Heften und der geeigneten Leser\_innenschaft wichtig sind?

Punk ist per se politisch. Und das sage ich mit großer Überzeugung. Punk ist irgendwie links, keinesfalls rechts, ist gegen Nazis, Homophobie, Rassismus, Sexismus und sonstige Dummheit. Das muss man nicht überall groß draufschreiben, das ist selbstverständlich und diese Themen tauchen immer wieder in Interviews, Reviews und Kolumnen auf, sind aber in der Regel nicht Kernthema. Wir sind in erster Linie ein Musikheft, und wenn ich zu TTIP oder NSU eine aktuelle Berichterstattung will, dann lese ich die entsprechende Presse, die ich da für kompetent halte. Gleichzeitig ist die

## Interview mit Joachim Hiller und dem Ox-Team

Musikberichterstattung in der Tagespresse auch fast immer erbärmlich und irrelevant, von daher sollte jeder das machen, was er am besten kann. Ausnahmen bestätigen die Regel: wenn wir uns etwa mit Zensur beschäftigen, dann ist das ein politisches Thema, das aber natürlich aus unserer Musiksichtweise betrachtet wird.

Die Fragen stellten Mitarbeiter\_innen des Forschungsprojektes JuBri<sup>1</sup>.  
Oktober 2015

---

<sup>1</sup> Techniken jugendlicher Bricolage – Interdisziplinäre Perspektiven auf jugendkulturelle Praktiken des Umgangs mit alltagskulturellen Objekten (JuBri).